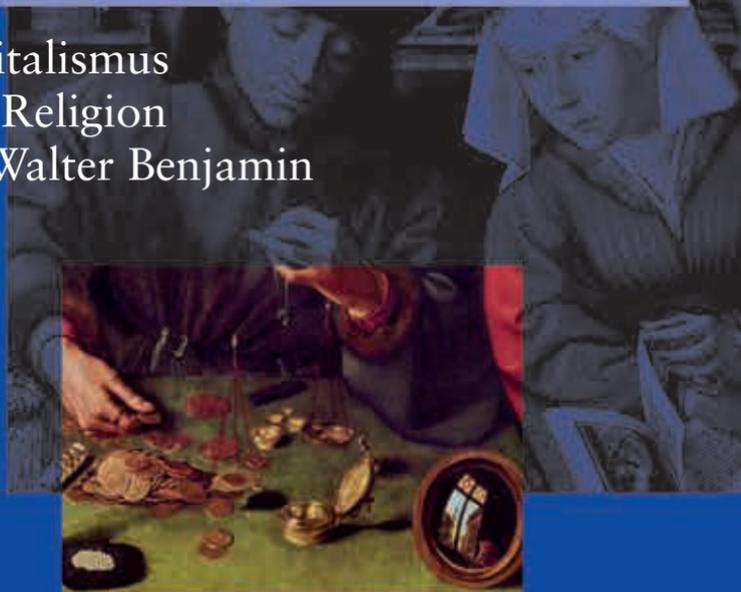


MAURO PONZI  
SARAH SCHEIBENBERGER  
DARIO GENTILI  
ELETTRA STIMILLI  
(Hg.)

# Der Kult des Kapitals

Kapitalismus  
und Religion  
bei Walter Benjamin



Universitätsverlag  
WINTER  
Heidelberg



BEITRÄGE  
ZUR NEUEREN  
LITERATURGESCHICHTE  
Band 361





MAURO PONZI  
SARAH SCHEIBENBERGER  
DARIO GENTILI  
ELETTRA STIMILLI  
(Hg.)

# Der Kult des Kapitals

Kapitalismus und Religion  
bei Walter Benjamin

Universitätsverlag  
WINTER  
Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Forschungsfonds  
des Dipartimento di Studi Europei, Americani e Interculturali der  
Universität Rom „La Sapienza“ sowie der Research Academy  
der Universität Leipzig.

Redaktion des Bandes: Sarah Scheibenberger.

UMSCHLAGBILD

Massys, Quentin: *Der Goldwäger und seine Frau* (1514), Ausschnitt

ISBN 978-3-8253-6589-9

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt ins-  
besondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen  
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2017 Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg  
Imprimé en Allemagne · Printed in Germany  
Druck: Memminger MedienCentrum, 87700 Memmingen  
Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem  
und alterungsbeständigem Papier.

Den Verlag erreichen Sie im Internet unter:  
[www.winter-verlag.de](http://www.winter-verlag.de)

# INHALT

DIE HERAUSGEBER	
Vorwort	9
WALTER BENJAMIN	
Kapitalismus als Religion	17
LEKTÜREN	
UWE STEINER	
Die Grenzen des Kapitalismus. Kapitalismus, Religion und Politik in Benjamins Fragment <i>Kapitalismus als Religion</i>	23
ELETTRA STIMILLI	
Die ökonomische Macht: Die Gewalt eines „verschuldenden Kultus“	55
MAURO PONZI	
Das Credo des Kapitals. Unendliche Reproduktion einer unlösbaren Verschuldung	71
JAN URBICH	
Im Herzen der Unwirklichkeit. Prolegomena zu einer Logik des Scheinbegriffs und zu dessen Funktion in Benjamins Kapitalismus-Fragment	91
MASSIMILIANO TOMBA	
<i>Kapitalismus als Religion</i> und das Ende der politischen Theologie	115
DARIO GENTILI	
Auswege aus dem Kapitalismus	131

CLEMENS-CARL HÄRLE	
Religion ohne Religion	147
BRUNO MORONCINI	
Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Verzweiflung	167
SCHWELLEN	
SAMUEL WEBER	
Die Verschuldung des Lebendigen	187
BERND WITTE	
Abendländischer Mythos und kapitalistischer Kultus. Das Ende der monotheistischen Religion	217
PAOLO NAPOLI	
Das <i>Depositum</i> . Genealogie eines Verwaltungsarchetyps	237
GIANLUCA SOLLA	
Gold und Blut. Wirtschaft als Opfer-Dispositiv	259
MASSIMO DE CAROLIS	
„Hört auf uns zu retten!“ Über die Ritualisierung der Finanzmärkte	269
ROBERTO CICCARELLI	
Benjamin, der Flaneur. Für eine Genealogie des Fünften Standes	287
ALESSANDRA CAMPO	
Kult und Reproduktion. Walter Benjamin im Spannungsfeld zwischen Kapitalismus und Ästhetik	309

## KONSTELLATIONEN

### VITTORIA BORSÒ

„Die Sorgen: eine Geisteskrankheit, die der kapitalistischen Epoche eignet.“ Auswege: Benjamin mit Bataille gelesen 327

### TAMARA TAGLIACOZZO

Die „Konstellation“ des Kapitalismus zwischen Walter Benjamin und Max Weber 363

### GABRIELE GUERRA

Kapitalismus als Sozialismus? Walter Benjamin liest Gustav Landauer (sowie Erich Unger und Georges Sorel) 381

### GIUSEPPE MASSARA

Fristgerechte Tilgung. Funktionen des Gedächtnisses bei Eliot und Benjamin 395



## Vorwort

*Kapitalismus als Religion* (1921) ist einer der Texte, oder vielleicht sogar *der* Text Benjamins, der in der jüngeren Forschungsgeschichte den meisten Missverständnissen ausgesetzt ist und an den, trotz allem,<sup>1</sup> auch eine große Anzahl von fruchtbaren Aktualisierungsversuchen und Interpretationen anschließt. Die Vielfalt und Komplexität dieser Zugänge, dies sei vorweggenommen, ist die Chiffre auch des vorliegenden Bandes, dessen zentraler Gegenstand eine *in primis* philosophische Analyse von Benjamins Fragment ist.

Gerade ein philosophischer Deutungsansatz nämlich scheint die tieferen Gründe der so plötzlichen Karriere eines letztlich randständigen Textfragmentes erfassen zu können – eines Textes, den Benjamin nicht in der uns überlieferten Fragmentform zu veröffentlichen gedachte, sondern der in die Ausarbeitung einer *Politik* integriert werden sollte, an der er zwischen 1919 und 1921 arbeitete und die, mit Ausnahme des bekannten Essays *Zur Kritik der Gewalt*, der als Teil der *Politik* angelegt war, nie zustande kommen sollte. Die Vertiefung des philosophischen Gehaltes von *Kapitalismus als Religion* beschränkt sich hier ferner nicht, wie es oft geschieht, auf nur gelegentliche Bezugnahmen auf Benjamins Fragment als auf einen der möglichen Referenztexte jener Debatte über Schulden im Allgemeinen und die im Zuge der Weltwirt-

<sup>1</sup> Im bildtheoretischen Sinne von Georges Didi-Huberman: *Images malgré tout*, Paris 2003, der das Bedeutungspotential der dialektischen Bilder Benjamins in ihren indirekten Sinnverweisen erkennt, die keine lineare repräsentative Funktion erfüllen und gerade dadurch einen unendlichen Diskussionsraum zu eröffnen vermögen. Was die Begriffsbestimmung „Denkbild“ und das „in Bildern Denken“ anbelangt, vgl. Sigrid Weigel: *Body- and Image-Space. Re-reading Walter Benjamin*, London/New York 1996.

schaftskrise von 2007/2008<sup>2</sup> ausgelöste Schuldenkrise im Besonderen, in welche in nur wenigen Jahren Privatleute ebenso wie Banken und ganze Staaten verstrickt wurden. Eine Krise, die aufgrund ihrer Allgegenwärtigkeit und Vielgestaltigkeit noch keinen endgültigen Ausweg aufzuzeigen scheint, sondern vielmehr eine konstante und immer neue Gelegenheit für *Investments* im immer größeren Stil, sei es auf makro- oder mikroökonomischer Ebene, darstellt.

Wenige – darunter nicht zuletzt auch jener in *Kapitalismus als Religion* kritisierte Nietzsche – haben mit solcher Entschiedenheit wie Benjamin bekräftigt, dass „[d]er Kapitalismus [...] vermutlich der erste Fall eines nicht entschuldigenden, sondern verschuldenden Kultus“<sup>3</sup> ist. Eine solche These als Zirkelschluss aufzufassen, würde zu kurz greifen. Dass der Kapitalismus eine Kultreligion sei, die dazu neige, einen Mechanismus von Verschuldung und Schuldhaftigkeit unendlich fortzusetzen, bedeutet für Benjamin nicht etwa eine einfache Analogie zwischen Kapitalismus und Religion, wie vor ihm im Wesentlichen schon Marx und Weber behauptet hatten. Vielmehr erkennt er im Kapitalismus ein an und für sich religiöses, besonders christliches, „Dispositiv“: eine auf der Verflechtung von Schuld und Schulden begründete Religion, die ihren ökumenischen Gehalt weder einer bestimmten Theologie noch einem bestimmten Dogma schuldet, sondern vielmehr einem Kult, der dem Leben der Individuen Form zu geben vermag. Und gerade auf diese Lebensformen wirkt der Kapitalismus als religiöses Dispositiv, als Dispositiv von Schulden und, zur gleichen Zeit, von Schuld.

Nimmt man diesen Zusammenhang in Betracht, der im Deutschen schon in den Begriffen *Schuld* und *Schulden* anklingt, ist es vielleicht kein Zufall, dass *Kapitalismus als Religion* gerade in Deutschland auf

<sup>2</sup> Vgl. David Graeber: *Debt: The First 5,000 Years*, New York 2011; Maurizio Lazzarato: *La fabrique de l'homme endetté. Essai sur la condition néolibérale*, Paris 2011; Elettra Stimilli: *Debito e colpa*, Rom 2015.

<sup>3</sup> Walter Benjamin: *Kapitalismus als Religion*, in: ders.: *Gesammelte Schriften*, 7 Bde., unter Mitwirkung von Theodor W. Adorno und Gershom Scholem hg. von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser, Bd. VI, Frankfurt a. M. 1991, S. 100-103, hier: S. 100. Zitatbelege aus *Kapitalismus als Religion* künftig im Fließtext unter Angabe der Seite in Klammern, Zitatbelege anderer Texte nach dieser Ausgabe erfolgen in Fußnoten unter Angabe der Sigle GS, des Bandes sowie der Seitenzahl.

besonderes Interesse gestoßen ist, und zwar nicht nur im akademischen Zirkel, sondern auch auf der Ebene des Kulturjournalismus.<sup>4</sup> Darüber hinaus ist das Potential von *Kapitalismus als Religion* für eine kritische Lektüre der Gegenwart – vor allem der Natur des zeitgenössischen, das heißt: des neoliberalen Kapitalismus – schon vor dem Ausbruch der Krise von 2007/2008 erfasst und vertieft worden. Zu nennen ist an dieser Stelle besonders der 2003 von Dirk Baecker herausgegebene Aufsatzband *Kapitalismus als Religion*, wo die Aktualität von Benjamins Fragment bereits ausführlich herausgearbeitet worden ist.<sup>5</sup> Aber auch der 2007 erschienene Band *Ein Gespräch über Geld, Konsum, Kunst und Zerstörung* geht auf ein Gespräch, das Symposion „Der göttliche Kapitalismus“, zurück, das schon 2005 zwischen Boris Groys, Jochen Hörisch, Thomas Macho, Peter Sloterdijk und Peter Weibel in Karlsruhe stattgefunden hat und für das *Kapitalismus als Religion* einen der Bezugspunkte darstellte.<sup>6</sup> Auf Benjamins Text bezieht sich im Laufe des Gesprächs insbesondere auch Thomas Macho, der 2014 den Sammelband *Bonds. Schuld, Schulden und andere Verbindlichkeiten* herausgibt, wo das Geflecht von moralischer, existenzieller und rechtlicher Schuldenerfahrung nun unmittelbar hinsichtlich seiner Wirksamkeit im Rahmen der Schuldenkrise untersucht wird.<sup>7</sup> Doch sicherlich ist der Verweis auf *Kapitalismus als Religion* nicht immer unumgänglich, bisweilen wird Benjamins Fragment auch nur am Rande gestreift, zumal die Fragestellung zunehmend offener und zugleich komplexer wird, wie zum Beispiel in einem anderen Gespräch zwischen Sloterdijk und Macho, in den *Gesprächen über Gott, Geist und Geld*.<sup>8</sup> Überdies war *Kapitalismus als Religion* von maßgeblicher Bedeutung für die Entwicklung einer neuen Richtung von Forschung und Kritik, die auch

<sup>4</sup> Vgl. die von Tomasz Konicz im Onlinemagazin *Telepolis* veröffentlichten Artikel vom 25., 26. und 27.12.2013, besonders: <http://www.heise.de/tp/artikel/40/40650/1.html> (letzter Zugriff am 21.02.2017).

<sup>5</sup> Dirk Baecker (Hg.): *Kapitalismus als Religion*, Berlin 2003.

<sup>6</sup> Marc Jongen (Hg.): *Der göttliche Kapitalismus. Ein Gespräch über Geld, Konsum, Kunst und Zerstörung mit Boris Groys, Jochen Hörisch, Thomas Macho, Peter Sloterdijk und Peter Weibel*, München 2007.

<sup>7</sup> Vgl. Thomas Macho (Hg.): *Bonds. Schuld, Schulden und andere Verbindlichkeiten*, München 2014.

<sup>8</sup> Vgl. Peter Sloterdijk und Thomas Macho: *Gespräche über Gott, Geist und Geld*, Freiburg 2014.

mit jenem mittlerweile unter dem Begriff der „ökonomischen Theologie“<sup>9</sup> bekannten Forschungszweig verbunden ist und auf die Untersuchung des nicht ausschließlich „ökonomischen“ Mechanismus – und nicht etwa der ökonomischen „Technik“ – im Herzen des heutigen Kapitalismus abzielt. Eben dieses Dispositiv hatte Benjamin in seinem frühen Fragment prophetisch erkannt.

Benjamins Fragment bedarf eines solchen philosophischen Zuganges also gerade insofern, als es sich als Dispositiv präsentiert. Denn mit seiner multilinearen<sup>10</sup> Struktur erfüllt *Kapitalismus als Religion* keine programmatische Darstellungsfunktion: weder eine solche, die sich in Form einer Vorhersage manifestierte, noch in Form einer bloßen Zeit- oder Kulturdiagnose. Vielmehr signalisiert dieses Fragment eine *urgence*<sup>11</sup>, einen Notstand, die Anwesenheit von etwas, das der unablässigen Hinterfragung bedarf oder diese gar erst in Gang setzt. Diese *urgence*, die durch die interdisziplinäre und vor allem auch internationale Ausrichtung der folgenden Beiträge beleuchtet werden soll, ist die problematische Beziehung zwischen Kapitalismus und Religion. Benjamin versucht in *Kapitalismus als Religion* diese Beziehung anders als Max Weber nicht „kausalitätsrational und also strukturell kapitalistisch“<sup>12</sup>, sondern durch die Erzählung einer ambivalenten Schuldgeschichte zu begründen. Die Schuld nämlich ist – Benjamin selbst weist auf „die dämonische Zweideutigkeit dieses Begriffs“ (102) hin – auf der sprachlichen Ebene, besonders aber auf einer strukturellen kultischen

<sup>9</sup> Vgl. Giorgio Agamben: *Herrschaft und Herrlichkeit. Zur theologischen Genealogie von Ökonomie und Regierung. Homo sacer II.2*, aus dem Italienischen von Andreas Hiepko, Frankfurt a. M. 2010.

<sup>10</sup> Vgl. Gilles Deleuze: *Qu'est-ce qu'un dispositif?*, in: *Michel Foucault philosophe. Rencontre internationale Paris 9, 10, 11 janvier 1988*, Paris 1989, S. 185-195, hier: S. 185.

<sup>11</sup> Nach Michel Foucault besteht die „fonction majeure“ des Dispositivs darin, „de répondre à une urgence“, vgl. ders.: *Le jeu de Michel Foucault* (1976), in: ders.: *Dits et Écrits 1954-1988*, Bd. III: 1976-1979, hg. von Daniel Defert und François Ewald, Paris 1994, S. 298-329, hier: S. 299.

<sup>12</sup> Werner Hamacher: *Schuldgeschichte. Benjamins Skizze „Kapitalismus als Religion“*, in: D. Baecker (Hg.): *Kapitalismus als Religion*, a. a. O., S. 77-119, hier: S. 85.

Ebene mit den Schulden isomorph.<sup>13</sup> Auf eben diese Morphologie, die Kapitalismus und Religion, Schulden und Schuld miteinander verknüpft, sei einleitend noch ein kurzer Blick geworfen.

Die formale Kontinuität zwischen Kapitalismus und Religion ist für Benjamin das Ergebnis eines intensiven Verhältnisses im Sinne eines Verhältnisses „der äußersten Anspannung“ (100): Wie ein Kultus von „permanente[r] Dauer“ (100) verfahren, kennt der Kapitalismus nicht die Zyklizität der Wiederkehr von Feiertagen – das heißt: von Momenten der Entspannung –, sondern dehnt die Zelebrierung seiner selbst (seine Selbstreproduktion) maßlos aus und treibt „im Sturz einer ungeheuren Bewegung“ (100) die Universalisierung und Steigerung von Schuld und Schulden ununterbrochen voran. Diese Struktur, die Benjamin mit einem sich stetig ausbreitenden „Netz“ (100) vergleicht, ist so umfassend, dass sie letztlich selbst das Gefühlsleben des Subjektes miteinbegreift und die ökonomischen Schulden, um mit Deleuze und Guattari zu sprechen, in eine Art „*dette d'existence*“<sup>14</sup>, in eine Existenzschuld verwandelt. In diesem Sinne schreibt Benjamin: „Das Verdrängte, die sündige Vorstellung, ist aus tiefster, noch zu durchleuchtender Analogie das Kapital“ (101). Die monströse Makrostruktur des Kapitalismus intensiviert sich bereits im Inneren des Subjekts, das sich, *Kapitalismus als Religion* zufolge, nur innerhalb und mittels des schuldig machenden und verschuldenden Mechanismus manifestiert. Durch dieses wechselseitige Widerspiegeln von innerer Schuld und äußeren Schulden, von Innerlichkeit und Äußerlichkeit, ebenso wie durch die invasive Dynamik des kapitalistischen Mechanismus, entsteht jener religiöse Kern des sich ewig selbstreproduzierenden kapitalistischen

<sup>13</sup> Schon Friedrich Nietzsche macht bekannterweise in *Zur Genealogie der Moral* darauf aufmerksam, „dass zum Beispiel jener moralische Hauptbegriff der ‚Schuld‘ seine Herkunft aus dem sehr materiellen Begriff der ‚Schulden‘ genommen hat“, vgl. ders.: *Zur Genealogie der Moral*, in: ders.: *Kritische Gesamtausgabe*, VI. Abt., Bd. 2, hg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, Berlin/New York 1968, S. 313.

<sup>14</sup> Gilles Deleuze und Félix Guattari: *Capitalisme et Schizophrénie*, Bd. I: *L'Anti-Œdipe*, Paris 1972-1973, S. 234: „la circulation de l'argent, c'est le moyen de rendre la dette infinie [...] Il y a toujours un monothéisme à l'horizon du despotisme: la dette devient *dette d'existence*, dette de l'existence des sujets eux-mêmes.“

Kultes, der seine Produktivität gerade aus der „endlose[n] Proliferation einer uneinholbaren Schuld“<sup>15</sup> gewinnt.

*Kapitalismus als Religion* bringt also eine doppelte problematische Kontinuität ans Licht, die von der semantisch-lexikalischen Komplizenschaft zwischen Schuld und Schulden zusammengehalten wird. Ein solcher fortwährender Wechsel und eine solche Umkehrung der Ebenen, welche die Dynamiken der Kapitalanhäufung und -organisation in religiöse Praktiken transformieren und *vice versa*, machen es unmöglich, eine klare Demarkationslinie zwischen der religiösen Vergangenheit der Schuld und der kapitalistischen Gegenwart der Schulden nachzuzeichnen. Gerade wegen einer derart verschwimmenden Grenze lässt sich heute von „ökonomischer Theologie“ als von einem eigenständigen Wissensbereich sprechen.<sup>16</sup> Eben in diesem Kontext einer „ökonomischen Theologie“ wird in Italien Benjamins Fragment *Kapitalismus als Religion* gelesen,<sup>17</sup> das, als Dispositiv verstanden, nach seiner fortdauernden Hinterfragung und Aktualisierung verlangt – und so gewissermaßen auch performativ Benjamins Anliegen nachkommt, „[d]ie schlechte Unendlichkeit in der Bewegung des Kapitals aufzuzeigen“<sup>18</sup>.

\*

Der vorliegende Band geht auf eine Reihe von Vorträgen zu Walter Benjamins Fragment *Kapitalismus als Religion* zurück, die im Rahmen des ersten ständigen Seminars der italienischen Walter Benjamin-Gesellschaft (Associazione Italiana Walter Benjamin) im Wintersemester 2012/13 im Istituto Italiano di Studi Germanici in Rom gehalten wurden. Aus den Beiträgen des Kolloquiums ist ein Aufsatzband

<sup>15</sup> Joseph Vogl: *Das Gespenst des Kapitals*, Zürich 2010/2011, v. a. S. 77-82, hier: S. 81.

<sup>16</sup> Nach wie vor strittig ist, ob diese zur politischen Theologie Kontinuitäten unterhält oder nicht.

<sup>17</sup> Vgl. Elettra Stimilli: *Il debito del vivente. Ascesi e capitalismo*, Macerata 2011, und dies.: *The Debt of the Living. Asceticism and Capitalism*, Albany, NY 2017 (in Veröffentlichung); Roberto Esposito: *Due. La macchina della teologia politica e il posto del pensiero*, Turin 2013.

<sup>18</sup> GS I/3, 1177.

zustande gekommen, der 2014 beim italienischen Verlag Quodlibet erschienen ist.<sup>19</sup>

Für den deutschsprachigen, international und interdisziplinär aufgestellten Sammelband wurde ein Teil der in Rom gehaltenen Vorträge übersetzt sowie eine größere Anzahl neuer Beiträge aufgenommen, um so einen wechselseitigen Austausch aktueller Fragestellungen und Einsichten der Benjamin-Forschung zu ermöglichen und darüber hinaus auch einen Beitrag zur Wahrnehmung der engagierten italienischen Benjamin-Forschung hierzulande zu leisten. Zwischen den Beiträgen, die sich immer wieder auch von Benjamins Text lösen und zu weiterführenden Reflexionen Gelegenheit geben, entwickelt sich, gewissermaßen zwischen den Zeilen, ein Dialog über den gegenwärtigen geschichtlichen Ort unserer Gesellschaft und über Möglichkeiten ihrer Zukunft.

Der Aufsatzband ist in drei Sektionen gegliedert. Eine erste Sektion („Lektüren“) bündelt jene Beiträge, die sich vorrangig dem Kommentar und der Interpretation von Benjamins Fragment widmen. Ein zweiter Teil („Schwellen“) enthält die Beiträge, in denen, ausgehend von einer Analyse des Fragments, einzelne Fragestellungen über Benjamins Text hinausgehend behandelt werden. In der dritten Sektion („Konstellationen“) schließlich sind solche Beiträge versammelt, die besondere Aspekte des Fragments aufgreifen und den Spuren von Benjamins eigenen Lektüren nachzugehen und / oder Konsonanzen zwischen Benjamins Denken und dem anderer Autoren oder Philosophen aufzudecken versuchen.

Die Herausgeber

<sup>19</sup> Dario Gentili, Mauro Ponzi und Elettra Stimilli (Hgg.): *Il culto del capitale. Walter Benjamin: capitalismo e religione*, Macerata 2014.



WALTER BENJAMIN

## Kapitalismus als Religion

Im Kapitalismus ist eine Religion zu erblicken, d. h. der Kapitalismus dient essentiell der Befriedigung derselben Sorgen, Qualen, Unruhen, auf die ehemals die so genannten Religionen Antwort gaben. Der Nachweis dieser religiösen Struktur des Kapitalismus, nicht nur, wie Weber meint, als eines religiös bedingten Gebildes, sondern als einer essentiell religiösen Erscheinung, würde heute noch auf den Abweg einer maßlosen Universalpolemik führen. Wir können das Netz in dem wir stehen nicht zuziehn. Später wird dies jedoch überblickt werden.

Drei Züge jedoch sind schon der Gegenwart an dieser religiösen Struktur des Kapitalismus erkennbar. Erstens ist der Kapitalismus eine reine Kultreligion, vielleicht die extremste, die es je gegeben hat. Es hat in ihm alles nur unmittelbar mit Beziehung auf den Kultus Bedeutung, er kennt keine spezielle Dogmatik, keine Theologie. Der Utilitarismus gewinnt unter diesem Gesichtspunkt seine religiöse Färbung. Mit dieser Konkretion des Kultus hängt ein zweiter Zug des Kapitalismus zusammen: die permanente Dauer des Kultus. Der Kapitalismus ist die Zelebrierung eines Kultes sans (t)rêve et sans merci. Es gibt da keinen „Wochentag“ (,) keinen Tag der nicht Festtag in dem fürchterlichen Sinne der Entfaltung allen sakralen Pompes (,) der äußersten Anspannung des Verehrenden wäre. Dieser Kultus ist zum dritten verschuldend. Der Kapitalismus ist vermutlich der erste Fall eines nicht entschuldigenden, sondern verschuldigenden Kultus. Hierin steht dieses Religionssystem im Sturz einer ungeheuren Bewegung. Ein ungeheures Schuldbewußtsein das sich nicht zu entschüden weiß, greift zum Kultus, um in ihm diese Schuld nicht zu sühnen, sondern universal zu machen, dem Bewußtsein sie einzuhämmern und endlich und vor allem den Gott selbst in diese Schuld einzubegreifen (,) um endlich ihn selbst an der Entschüdung zu interessieren. Diese ist hier also nicht im Kultus selbst zu erwarten, noch auch in der Reformation dieser Religion, die an etwas Sicheres in ihr

sich müßte halten können, noch in der Absage an sie. Es liegt im Wesen dieser religiösen Bewegung, welche der Kapitalismus ist(,) das Aushalten bis ans Ende(,) bis an die endliche völlige Verschuldung Gottes, den erreichten Weltzustand der Verzweiflung auf die gerade noch *gehofft* wird. Darin liegt das historisch Unerhörte des Kapitalismus, daß Religion nicht mehr Reform des Seins sondern dessen Zertrümmerung ist. Die Ausweitung der Verzweiflung zum religiösen Weltzustand aus dem die Heilung zu erwarten sei. Gottes Transzendenz ist gefallen. Aber er ist nicht tot, er ist ins Menschenschicksal einbezogen. Dieser Durchgang des Planeten Mensch durch das Haus der Verzweiflung in der absoluten Einsamkeit seiner Bahn ist das Ethos das Nietzsche bestimmt. Dieser Mensch ist der Übermensch, der erste der die kapitalistische Religion erkennend zu erfüllen beginnt. Ihr vierter Zug ist, daß ihr Gott verheimlicht werden muß, erst im Zenith seiner Verschuldung angesprochen werden darf. Der Kultus wird vor einer ungeriffen Gottheit zelebriert, jede Vorstellung, jeder Gedanke an sie verletzt das Geheimnis ihrer Reife.

Die Freudsche Theorie gehört auch zur Priesterherrschaft von diesem Kult. Sie ist ganz kapitalistisch gedacht. Das Verdrängte, die sündige Vorstellung, ist aus tiefster, noch zu durchleuchtender Analogie das Kapital, welches die Hölle des Unbewußten verzinst.

Der Typus des kapitalistischen religiösen Denkens findet sich großartig in der Philosophie Nietzsches ausgesprochen. Der Gedanke des Übermenschen verlegt den apokalyptischen „Sprung“ nicht in die Umkehr, Sühne, Reinigung, Buße, sondern in die scheinbar stetige, in der letzten Spanne aber sprengende, diskontinuierliche Steigerung. Daher sind Steigerung und Entwicklung im Sinne des „non facit saltum“ unvereinbar. Der Übermensch ist der ohne Umkehr angelangte, der durch den Himmel durchgewachsne, historische Mensch. Diese Sprengung des Himmels durch gesteigerte Menschhaftigkeit, die religiös (auch für Nietzsche) Verschuldung ist und bleibt(,) hat Nietzsche pr(ä)judiziert. Und ähnlich Marx: der nicht umkehrende Kapitalismus wird mit Zins und Zinseszins, als welche Funktion der *Schuld* (siehe die dämonische Zweideutigkeit dieses Begriffs) sind, Sozialismus.

Kapitalismus ist eine Religion aus bloßem Kult, ohne Dogma.

Der Kapitalismus hat sich – wie nicht allein am Calvinismus, sondern auch an den übrigen orthodoxen christlichen Richtungen zu erweisen sein muß – auf dem Christentum parasitär im Abendland

entwickelt, dergestalt, daß zuletzt im wesentlichen seine Geschichte die seines Parasiten, des Kapitalismus ist.

Vergleich zwischen den Heiligenbildern verschiedener Religionen einerseits und den Banknoten verschiedener Staaten andererseits. Der Geist, der aus der Ornamentik der Banknoten spricht.

Kapitalismus und Recht. Heidnischer Charakter des Rechts      So-  
rel      *Réflexions sur la violence* p 262

Überwindung des Kapitalismus durch Wanderung      Unger      Poli-  
tik und Metaphysik S 44

Fuchs: Struktur der kapitalistischen Gesellschaft o. ä.

Max Weber: Ges. Aufsätze zur Religionssoziologie 2 Bd 1919/20

Ernst Troeltsch: Die Soziallehren der chr. Kirchen und Gruppen  
(Ges. W. I 1912)

Siehe vor allem die Schönbergsche Literaturangabe unter II

Landauer: Aufruf zum Sozialismus p 144

Die Sorgen: eine Geisteskrankheit, die der kapitalistischen Epoche eignet. Geistige (nicht materielle) Ausweglosigkeit in Armut, Vaganten-Bettel- Mönchtum. Ein Zustand der so ausweglos ist, ist verschuldend. Die „Sorgen“ sind der Index dieses Schuldbewußtseins von Ausweglosigkeit. „Sorgen“ entstehen in der Angst gemeinschaftsmäßiger, nicht individuell-materieller Ausweglosigkeit.

Das Christentum zur Reformationszeit hat nicht das Aufkommen des Kapitalismus begünstigt, sondern es hat sich in den Kapitalismus umgewandelt.

Methodisch wäre zunächst zu untersuchen, welche Verbindungen mit dem Mythos je im Laufe der Geschichte das Geld eingegangen ist, bis es aus dem Christentum soviel mythische Elemente an sich ziehen konnte, um den eignen Mythos zu konstituieren.

Wergeld / Thesaurus der guten Werke / Gehalt der dem *Priester* geschuldet wird(,) Plutos als Gott des Reichtums

Adam Müller: Reden über die Beredsamkeit 1816 S 56ff

Zusammenhang des Dogmas von der auflösenden, uns in dieser Eigenschaft zugleich erlösenden und tötenden Natur des Wissens, mit dem Kapitalismus: die Bilanz als das erlösende und erledigende Wissen.

Es trägt zur Erkenntnis des Kapitalismus als einer Religion bei, sich zu vergegenwärtigen, daß das ursprüngliche Heidentum sicherlich zu allernächst die Religion nicht als ein „höheres“ „moralisches“ Interesse, sondern als das unmittelbarste praktische gefaßt hat, daß es sich mit

andern Worten ebensowenig wie der heutige Kapitalismus über seine „ideale“ oder „transzendente“ Natur im klaren gewesen ist, vielmehr im irreligiösen oder andersgläubigen Individuum seiner Gemeinschaft genau in dem Sinne ein untrügliches Mitglied derselben sah, wie das heutige Bürgertum in seinen nicht erwerbenden Angehörigen.

# LEKTÜREN



UWE STEINER

## Die Grenzen des Kapitalismus. Kapitalismus, Religion und Politik in Benjamins Fragment *Kapitalismus als Religion*

### **Abstract:**

Der Beitrag unternimmt den Versuch, die theoretischen Zusammenhänge zu rekonstruieren, die das Fragment *Kapitalismus als Religion* mit Benjamins in Bruchstücken überliefertem Plan einer größeren Arbeit über Politik verbinden. Dabei geht es ihm nicht um die Theorie und Praxis politischen Handelns, sondern um den philosophischen Ort des Politischen. Dieses Anliegen teilt das Fragment mit zwei ebenfalls um 1920/21 entstandenen Schriften, der *Kritik der Gewalt* und dem *Politisch-theologischen Fragment*. Gleich zu Beginn wendet sich Benjamin gegen Max Webers These, der moderne Kapitalismus sei durch die rationale Ethik des asketischen Protestantismus „bedingt“. Für Weber hat der ursprünglich religiös motivierte und durch den Protestantismus entschieden forcierte Prozess der Rationalisierung und Intellektualisierung der Moderne in der „Entzauberung der Welt“ seinen Höhepunkt erreicht. An die Stelle einer Ethik, die ihren umfassenden Geltungsanspruch aus dem judäo-christlichen Monotheismus herleitet, ist ein „Polytheismus der Werte“ getreten, ein prinzipiell unlösbarer Konflikt gleichberechtigter Werte und Wertordnungen. Für Benjamin findet sich der „Typus des kapitalistischen religiösen Denkens [...] großartig in der Philosophie Nietzsches ausgesprochen“. Nicht demütige Umkehr, nicht Metanoia, ist die Parole des neuen Evangeliums, das Nietzsche durch seinen Propheten Zarathustra verkündet, sondern Steigerung, Hybris. Der Übermensch hat die Schuld nicht gesühnt, sondern heroisch auf sich genommen. Er ist keine Antwort, sondern Ausdruck der Fragwürdigkeit der Frage nach dem Menschen. Der „Sprengung des Himmels durch gesteigerte Menschhaftigkeit“, in der für Benjamin die Philosophie Nietzsches gipfelt, setzt er seine Definition von Politik als „die Erfüllung der ungesteigerten Menschhaftigkeit“ entgegen – eine Definition, in der bei aller Distanz zu Nietzsche dennoch nicht von ungefähr Zarathustras Mahnung anklingt, der Erde treu zu bleiben.

## I

Bereits in ihrem ersten Abschnitt gibt Benjamins fragmentarische Notiz über den *Kapitalismus als Religion* sich als eine Fortführung von Überlegungen zu erkennen, die Max Weber in seinen Studien über die *Protestantische Ethik und den Geist des Kapitalismus* angestellt hatte. In diesen Studien, so Weber in der Vorbemerkung zu den *Gesammelten Aufsätzen zur Religionssoziologie*, die in den Jahren 1920-23 dreibändig erschienen, sei es ihm darum gegangen, dem Problem der „Bedingtheit der Entstehung der ‚Wirtschaftsgesinnung‘: des ‚Ethos‘ einer Wirtschaftsform, durch bestimmte religiöse Glaubensinhalte, und zwar am Beispiel der Zusammenhänge des modernen Wirtschaftsethos mit der rationalen Ethik des asketischen Protestantismus“, näher zu kommen.<sup>1</sup> In Benjamins Sicht hat Weber demnach den Kapitalismus als ein religiös bedingtes Gebilde betrachtet.<sup>2</sup> Demgegenüber geht es ihm selbst um den Nachweis einer „religiösen Struktur des Kapitalismus“, darum, den Kapitalismus als eine „essentiell religiöse[n] Erscheinung“ zu begreifen (100). Es spricht einiges dafür, dass für diese kritische Inversion der Religionssoziologie Webers niemand anders als Weber selbst das entscheidende Stichwort gab.

In seiner im vorletzten Kriegsjahr vor Studenten in München gehaltenen Rede über die *Wissenschaft als Beruf*, die 1919 im Druck erschien, hat Weber seiner jungen akademischen Zuhörerschaft ein wenig freundliches Bild der Gegenwart entworfen. Wer sich in dieser Zeit zur Wissenschaft berufen fühle, habe nicht nur mit Blick auf die

<sup>1</sup> Max Weber: *Vorbemerkung*, in: ders.: *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*, 3 Bde., 9. Aufl., Tübingen 1988, Bd. I, S. 1-16, hier: S. 12.

<sup>2</sup> Vgl. Walter Benjamin: *Kapitalismus als Religion*, in: ders.: *Gesammelte Schriften*, 7 Bde., unter Mitwirkung von Theodor W. Adorno und Gershom Scholem hg. von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser, Frankfurt a. M. 1991, Bd. VI, S. 100-103, hier: S. 100. Zitatbelege künftig im Fließtext mit Seitenzahl, andere Texte nach dieser Ausgabe werden mit der Sigle GS, Band- und Seitenhinweis zitiert. Der vorliegende Beitrag erschien zuerst im Kadmos-Verlag (in: *Kapitalismus als Religion*, hg. von Dirk Baecker, Berlin 2003, S. 35-59); der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlages; zum Thema vgl. ferner Uwe Steiner: *Kapitalismus als Religion. Anmerkungen zu einem Fragment Walter Benjamins*, in: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 72 (1998), S. 147-171.

materiellen Unwägbarkeiten einer Privatdozentur und dem Hasard der Berufungsverfahren ein schweres Los gezogen. Neben diesen wenig erquicklichen äußeren Bedingungen der Entscheidung für den Beruf des Gelehrten habe sich der Wissenschaftler heutzutage damit abzufinden, dass er grundsätzlich keine Antworten auf letzte Fragen geben könne. Das in der Rede geradezu beschworene unentrinnbare „Schicksal der Zeit“ sei es, am Ende der „Entzauberung der Welt“ zu stehen. An die Stelle letzter und sublimster Werte, die als Folge der fortschreitenden Rationalisierung und Intellektualisierung aus der Öffentlichkeit zurückgetreten seien, sei ein prinzipiell unentscheidbarer ewiger Kampf unterschiedlicher Wertordnungen getreten. Unversehens verleiht der Redner der modernen Welt des wissenschaftlich-technischen Fortschritts religiös-mythische Züge: Der Konflikt der Wertordnungen sei dem antiken Polytheismus, die Moderne der „alten, noch nicht von ihren Göttern und Dämonen entzauberten Welt“ vergleichbar. Letztlich mündet die Entzauberung der Welt, die im Zeitalter der Aufklärung ihren Siegeszug angetreten hatte, in Webers Darstellung in deren Wiederverzauberung. Denn wie über den plastischen Göttern des Olymp waltet auch über den gesichtslosen Mächten der Moderne die unentrinnbare Macht des Schicksals. In Webers eigenen Worten:

Der großartige Rationalismus der ethisch-methodischen Lebensführung, der aus jeder religiösen Prophetie quillt, hatte diese Vielgötterei entthront zugunsten des „Einen, das not tut“ – und hatte dann, angesichts der Realitäten des äußeren und inneren Lebens, sich zu jenen Kompromissen und Relativierungen genötigt gesehen, die wir alle aus der Geschichte des Christentums kennen. Heute aber ist es religiöser „Alltag“. Die alten vielen Götter, entzaubert und daher in Gestalt unpersönlicher Mächte, entsteigen ihren Gräbern, streben nach Gewalt über unser Leben und beginnen untereinander wieder ihren ewigen Kampf.<sup>3</sup>

Mag auch der ewige Kampf der Götter Weber nur als ein Bild für den Grundsachverhalt des modernen Lebens dienen und „unbildlich gesprochen: die Unvereinbarkeit und also die Unaustragbarkeit des Kampfes der letzten überhaupt *möglichen* Standpunkte zum Leben, die Notwen-

<sup>3</sup> Max Weber: *Wissenschaft als Beruf*, in: ders.: *Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre*, 7. Aufl., Tübingen 1988, S. 582-613, hier: S. 605.

digkeit also: zwischen ihnen sich zu *entscheiden*“,<sup>4</sup> ausdrücken, so wird er nicht müde, eben dies als ein Schicksal zu beschwören, das den modernen Alltag beherrscht. Mögen die heidnischen Götter bildhaft gemeint sein, der von ihnen ausgehende Zwang ist es nicht. Unentrinnbar unterwirft er sich den Alltag, ihn in einen ‚religiösen Alltag‘ verwandelnd. Schwäche sei es, „dem Schicksal der Zeit nicht in sein ernstes Angesicht blicken zu können“; „männlich“ hingegen, es zu ertragen und der Hoffnung zugunsten der Forderung des Tages zu entsagen. Diese Forderung aber sei schlicht und einfach, „wenn jeder den Dämon findet und ihm gehorcht, der *seines* Lebens Fäden hält“.<sup>5</sup>

Mit diesen Worten zieht Weber die Konsequenz aus dem Befund, zu dem er in seinen religionssoziologischen Studien gekommen war. Sieht er doch in der „pathetischen Unmenschlichkeit“ des Calvinismus den großen religionshistorischen „Prozeß der *Entzauberung* der Welt“ vorerst zu seinem Abschluss kommen.<sup>6</sup> An die Stelle des in seinen Grundlagen erschütterten Vertrauens in die magisch-sakramentale Heilsmacht der Kirche war eine Lehre getreten, die das Heil von der Bewährung des Glaubens im weltlichen Berufsleben, von der „innerweltlichen Askese“, abhängig machte. Von hier aus war es nur noch ein Schritt, bis sich der ursprünglich religiös motivierte Utilitarismus, der Gelderwerb als Selbstzweck *ad maiorem Dei gloriam*, von seinen religiösen Wurzeln emanzipierte. Auf diese Weise sei die rationale Lebensführung, und damit ein wesentlicher Bestandteil des modernen Kapitalismus und der von ihm geprägte Alltag des modernen Menschen, aus dem Geist der christlichen Askese geboren. Aus der selbstgewählten Askese der protestantischen Sekten habe das „Verhängnis ein stahlhartes Gehäuse“ werden lassen.

Indem die Askese die Welt umzubauen und in der Welt sich auszuwirken unternahm, gewannen die äußeren Güter dieser Welt zunehmende und schließlich unentrinnbare Macht über den Menschen, wie niemals zuvor in der Geschichte. Heute ist ihr Geist – ob endgültig, wer weiß es? – aus diesem Gehäuse entwichen. Der siegreiche Kapitalismus jedenfalls

<sup>4</sup> M. Weber: *Wissenschaft als Beruf*, a. a. O., S. 608.

<sup>5</sup> Ebd., S. 605 u. S. 612f.

<sup>6</sup> Max Weber: *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*, in: ders.: *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*, a. a. O., Bd. I, S. 17-206, hier: S. 94f.

bedarf, seit er auf mechanischer Grundlage ruht, dieser Stütze nicht mehr.<sup>7</sup>

In Benjamins Fragment ist Webers Rede von der „schicksalsvollsten Macht unsres modernen Lebens: dem *Kapitalismus*“<sup>8</sup>, in den religiösen Klartext zurückübersetzt. Max Weber beim Wort nehmend, will es den Kapitalismus seiner Struktur nach als eine essentiell religiöse Erscheinung beschreiben. Wenn er dabei den „Abweg einer maßlosen Universalpolemik“ (100) vermeiden zu wollen erklärt, macht er sich eine wichtige Prämisse der Religionssoziologie Webers zu eigen: Das Fragment wendet das Verfahren der beschreibenden, sich jeder Wertung enthaltenden Soziologie auf Webers eigene Gegenwartsdiagnose an.

Für Weber eröffnete erst das Wissen um die historische Abkunft und also die religiöse Bedingtheit des kapitalistischen Wirtschaftsethos die Einsicht in dessen vielfach irrationale Erscheinungsweisen und Auswirkungen auf unseren Alltag. Auch wenn der Kapitalismus sich heute von diesen alten Stützen emanzipiert habe, gebe die asketische Praxis des ursprünglich religiös motivierten Gelderwerbs dennoch den Blick auf die Strukturen frei, die den kapitalistischen Alltag noch heute unausweichlich beherrschen:

Die kapitalistische Wirtschaftsordnung braucht diese Hingabe an den „Beruf“ des Geldverdienens: sie ist eine Art des Sichverhaltens zu den äußeren Gütern, welche jener Struktur so sehr adäquat, so sehr mit den Bedingungen des Sieges im ökonomischen Daseinskampfe verknüpft ist, daß von einem notwendigen Zusammenhange jener „chrematistischen“ Lebensführung mit irgendeiner einheitlichen „Weltanschauung“ *heute* in der Tat gar keine Rede mehr sein kann.<sup>9</sup>

Es ist dieser von jeder speziellen Ideologie und erst recht von jeder religiösen Überzeugung freie, als reiner Zwang zur Anpassung und Unterwerfung unter das Bestehende sich äußernde Grundzug der Moderne, dem Weber die Attribute mythischen Zwangs verleiht und als ein irreversibles Schicksal begreift.

<sup>7</sup> Ebd., S. 204f.

<sup>8</sup> M. Weber: *Vorbemerkung*, a. a. O., S. 4.

<sup>9</sup> M. Weber: *Die protestantische Ethik*, a. a. O., S. 55f.

Im Zeichen dieser ihm attestierten mythischen Zwangsmacht aber meint Benjamin den modernen Kapitalismus als eine auf den Kult reduzierte Religion angemessener beschreiben zu können. Die Grundzüge dieser Religion entwirft er am Leitfaden des Begriffs der Schuld. Zunächst jedoch ergibt sich ihm die religiöse Natur des Kapitalismus aus dem Umstand, dass er „essentiell der Befriedigung derselben Sorgen, Qualen, Unruhen [dient], auf die ehemals die so genannten Religionen Antwort gaben“ (100). Auf diesen Gedanken kommt er gegen Ende des Fragments noch einmal zurück: Zur Erkenntnis des Kapitalismus als einer Religion trage bei, sich zu vergegenwärtigen, „daß das ursprüngliche Heidentum sicherlich zu allernächst die Religion nicht als ein ‚höheres‘ ,moralisches‘ Interesse, sondern als das unmittelbarste praktische gefaßt hat, daß es sich mit andern Worten ebensowenig wie der heutige Kapitalismus über seine ‚ideale‘ oder ‚transzendente‘ Natur im klaren gewesen ist“ (103).

Auch mit diesen Überlegungen bewegt sich Benjamin durchaus in den Bahnen, die Max Weber in seiner Religionssoziologie vorgezeichnet hat. Sofern diese nicht nach dem ‚Wesen‘ der Religion fragt, sondern die Bedingungen und Wirkungen einer bestimmten Art von Gemeinschaftshandeln zu verstehen sucht, gilt ihr religiös oder magisch motiviertes Handeln, als „in seinem urwüchsigen Bestande, *diessseitig* ausgerichtet“. Ferner beschreibt Weber dieses Handeln gerade in seiner urwüchsigen Gestalt als „ein mindestens relativ rationales Handeln [...] nach Erfahrungsregeln“. Dementsprechend sei es „gar nicht aus dem Kreise des alltäglichen Zweckhandelns auszusondern, zumal auch seine Zwecke selbst überwiegend ökonomische sind“.<sup>10</sup> Diese fundamentale Bestim-

<sup>10</sup> Max Weber: *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie*, hg. von Johannes Winckelmann, 5. Aufl., Tübingen 1980, S. 245. Entsprechend heißt es in den von Benjamin in seinem Fragment genannten *Gesammelten Aufsätzen zur Religionssoziologie*: „Mit der nur teilweisen Ausnahme des Christentums [...] waren [...] die Heilsgüter aller, der urwüchsigen wie der kultivierten, prophetischen oder nicht prophetischen, Religionen zunächst ganz massiv diessseitige: Gesundheit, langes Leben, Reichtum“; M. Weber: *Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen. Vergleichende religionssoziologische Versuche*, in: ders.: *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*, a. a. O., Bd. I, S. 237-573, hier: S. 249. In der *Zwischenbetrachtung* greift Weber diesen Gedanken auf: „Alle urwüchsige, sei es magische oder mystagogische Beeinflussung der Geister und Götter im Interesse von *Einzelinteressen* erstrebte,

mung verliert ihre Gültigkeit auch im Prozess des Übergangs von der Magie zur Religion nicht. Vielmehr sind auch die integralen Elemente des Gottesdienstes: Gebet und Opfer, für Weber magischen Ursprungs. Zwar führten steigende Vorstellungen von der Macht eines Gottes zum Überwiegen nicht magischer Motive. Ein übermächtiger Gott könne nicht mehr magisch gezwungen werden, sondern ihm dürfe man sich nur mit Bitten oder Geschenken nahen.

Alles aber, was diese Motive dem einfachen „Zauber“ gegenüber neu hinzubringen, sind zunächst ebenso nüchterne rationale Elemente wie die Motive des Zauberns selbst. „Do ut des“ ist der durchgehende Grundzug. Dieser Charakter haftet der Alltags- und Massenreligiosität aller Zeiten und Völker und auch allen Religion an. Abwendung „diesseitigen“ äußerlichen Übels und Zuwendung „diesseitiger“ äußerlicher Vorteile ist der Inhalt aller normalen „Gebete“, auch der allerjenseitigsten Religionen.<sup>11</sup>

Zur irrationalen Macht schlechthin sei die Religion erst als Folge einer Entwicklung geworden, an deren Anfang ihr eigener Anspruch stand, die Realitäten des Lebens systematisch-praktisch zu rationalisieren. Je rationalisierter aber die Welt in ihrer äußeren Organisation wurde, „desto unweltlicher, allem geformten Leben fremder“, begann das zu werden, „was den spezifischen Inhalt des Religiösen ausmachte. Und nicht etwa nur das theoretische Denken, welches die Welt entzauberte, sondern gerade der Versuch der religiösen Ethik, sie praktisch ethisch zu rationalisieren, führte in diese Bahn.“<sup>12</sup>

neben langem Leben, Gesundheit, Ehre, Nachfahren, und, eventuell, Besserung des Jenseitsschicksals, den Reichtum als selbstverständliches Ziel, die eleusinischen Mysterien ebenso wie die phönikische und vedische Religion, die chinesische Volksreligion, das alte Judentum, der alte Islam und die Verheißungen für die frommen hinduistischen und buddhistischen Laien.“ M. Weber: *Zwischenbetrachtung: Theorie und Stufen religiöser Weltablehnung*, in: ders.: *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*, a. a. O., Bd. I, S. 536-573, hier: S. 544.

<sup>11</sup> M. Weber: *Wirtschaft und Gesellschaft*, a. a. O., S. 258f.

<sup>12</sup> M. Weber: *Zwischenbetrachtung*, a. a. O., S. 571.